

Olden, 8. Jan. 1920

Lieber Freund! Vielen Dank für Deine Zeilen. Nein, Du hältst mich zu
freudig Deine Bibelstunde. Ich habe sie schon einmal ein wenig sabotiert,
weil ich nicht tapfer genug, frohlich weiter zu pilgern. Ich sandte Dir meine Er-
klärung, & machte Dir Mitteilung über den kommenden Diskussionsabend,
um wie ich das Bedürfnis hatte, Dir ein neues Jahr zu sagen, daß ich
noch lebe & kämpfe. Ich glaube, es wäre gar nicht ^{gut}, wenn Du in die Dis-
kussion eingreifen würdest. Du mußt jedes seiner Weg gehen, & seinen
Kampf kämpfen. Allein stehen, einmal sogar unterliegen, vor der
Welt vorzutreten, besser als von einem andern herausgetrieben zu werden.
Ich dachte mir bloss, es würd Dich interessieren zuzuhören, & wenn ich Dich bei
dieser Gelegenheit eine Stunde hätte sehen können, so hätte mich das ge-
freut. - Du mußt nicht angst haben, daß ich Antimilitarismus, Anti-

KBA 3320.9

...mich auch nicht so sehr. Das ist die erste.
Kapitalismus & Antialkoholismus überschätzen. Das sind vielleicht bloß
Symptome wie das Fallen des Fiebers nach schwerer Infektion. Ein gewisses
Zeichen, dass es zum Leben geht, ist es nicht. Du sagst schüttelt vielleicht so-
gar den Kopf, wenn das Fieber zu früh fällt. — Ich wollte & konnte alle wissen
lassen, dass ich aus religiösem Antrieb handle. Denn ^{manche} machten es sich ge-
bequem: „Das ist politisch“, & damit war ich abgetan. Ich wollte aber auch
den sozialistischen Kreisen gegenüber dokumentieren, dass ich nicht einfach
ein Sozialistenfreund bin. Nicht etwa um sie zu degradieren oder um
mich ^{empfehlen} zu ~~empfehlen~~ leben, wahrhaftig nicht, sondern lediglich um ich selbst zu
bleiben. Aber das erste war ausschlaggebend & da fand ich keinen anderen
Weg als dies ganz persönliche Bekenntnis. Seit ich am Montag in acht
Tagen zu Hause & würde ich dich an nichts stören? Ich möchte dich
beim nichts irgendvielleicht hindern. Ich habe dir manches zu sagen, wohl